

wollen, unterscheidet sich dieser Aufsatz vorteilhaft. Der Vf. gliedert seine Arbeit in drei Abschnitte und fragt zunächst, welche Zeugnisse für die Hauptgestalten der Nibelungensage, Brünhild, Kriemhild, Gunther und Siegfried, aus dem Ortsnamengut des ma. Elsaß beizubringen sind (S. 7 ff.). Dann leitet er über zur Walthersage und zum agentopographischen Problem des Wasichensteins, wobei er sich vor allem mit F. Spraters Arbeit über den Kampfplatz Walthers in den Vogesen (Westmärkische Abhandlungen zur Landes- und Volksforschung 5, 1941/42) auseinandersetzt. Auch die dritte Abhandlung verfolgt ein agentopographisches Ziel: Hagen ist bekanntlich im Nibelungenlied der Held von Tronje, und von den vielen Deutungsversuchen, die sich mit diesem Ortsnamen befassen, hat bisher die Gleichsetzung mit dem elsässischen Kirchheim besondere Beachtung gefunden. Für den Ort ist einmal ein bedeutendes merowingisches Bauwerk mit profaner Bestimmung nachgewiesen, zum anderen sind der alte Name *Thronia* und dazu die früh bezeugte Gleichsetzung mit *Troia* (sc. *nova*) die einzigen zusammengehörigen Belege, gegen die keine lautgeschichtlichen Bedenken erhoben werden können. Wilsdorf verbindet den Ortsnamen m. E. überzeugend mit dem *pagus Troningorum*, dessen Erwähnungen er bis zum Anfang des 8. Jh. zurückverfolgen kann. Hier ist wirklich ein Fortschritt erzielt worden. Es sei hier eine enge Parallele angefügt: Hagens Kampfgefährte ist im Nibelungenlied Volker von Alzey, und gerade für diesen Ort haben Ausgrabungen den Nachweis einer stark befestigten germanischen Siedlung im 5. Jh., der Burgundenzeit (!), erbracht. Die auch für den Historiker interessante Untersuchung zeigt deutlich, daß die Durchforschung des topographischen Namengutes auf die Ursprünge und Frühgeschichte der Heldensage neues Licht werfen kann.

E. Ploss.

Leopold Grill, Château du Graal: Clairvaux, Anal. sacri ord. Cist. 17 (1961) 115—126, sucht die Analogien zwischen der Gralsmystik und dem Zisterzienserorden herauszuarbeiten.

K. R.

David Covington Fowler, Prowess and Charity in the Perceval of Chrétien de Troyes (University of Washington Publications in Language and Literature 14) Seattle 1959, 81 S. — Der Vf., Assistent-Professor für englische Literatur an der University of Washington, liefert damit einen Beitrag zur Erforschung von Chrétiens Hauptwerk. Er interpretiert den Gesamtplan dieses bedeutendsten altfranzösischen Artusromanes so, daß er die Handlung zurückführt auf den inneren Konflikt seines Helden Perceval. Seine kriegerischen Tugenden sollen im Gegensatz stehen zu dem priesterlich-heiligen Streben des Gralsuchers. Wenn F. dafür den Begriff der *charity* wählt, so kann er nicht mit dem deutschen Wort „Nächstenliebe“ übertragen werden. Die innere Linie der sich entwickelnden Handlung von der Walderziehung des jungen Perceval bis zur Karfreitagsepisode ist nach F. vielmehr eine Erlösungstheologie, die Chrétien auf seine gute Kenntnis des Johannesevangeliums und der Paulusbriefe stütze. Die Untersuchung ist in zwölf Abschnitte gegliedert, die der Handlung des Romans nacherzählend folgen und zeigen sollen, wie dieser Gegensatz aufbricht, wächst und gelöst wird.

E. Ploss.

Petrus W. Tax, Wort, Sinnbild, Zahl im Tristanroman. Studien zum Denken und Werten Gottfrieds von Straßburg (Philologische Studien und Quellen 8) Berlin 1961, Erich Schmidt Verlag, 204 S. — Diese in Saarbrücken unter Hugo Moser entstandene Dissertation sollte, wie der Vf. im Vorwort sagt, ursprünglich den ketzerischen Elementen (im mittelalterlichen Sinne) im Werke Gottfrieds nachspüren. T. kommt zuletzt zu dem Schluß, daß häretisches Gedankengut von Gottfried bewußt nicht aufgenommen wurde. Der Arbeit blieb jedoch ihre philosophische Grundabsicht: „In unseren Untersuchungen